**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 8 (1842)

**Heft:** 3-4

Buchbesprechung: Wie Uli der Knecht glücklich wird : eine Gebe für Dienstboten und

Meisterleute

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eben so gute Aufnahme finden werde, und wir nehmen daher keinen Unstand, sie dem gesammten Lehrstande als zweckmäßiges Schulbuch zu empfehlen, und zwar mit um so größerem Vergnügen, als sie ein vaterländisches Pros duft ift. Jum Gelbstunterrichte hingegen, wozu sie dem Titel nach sich auch eignen sollte, glauben wir, passe sie eben so wenig, als irgend eine andere französische Grammatif, und zwar vorzüglich der richtigen Aussprache und Accentuation wegen; denn diese kann nur durch das rich= tige Vorsprechen des Lehrers gewonnen werden, und das gesteht ja der Verfasser selbst ein, indem er Seite 1 saat: "Man hat sich schon vielfältig bemüht, die französischen Laute durch deutsche Buchstaben darzustellen, und somit die Aussprache des Französischen durch das Mittel der deutschen Sprachlaute in Regeln zu zwängen. diese Mühe war bis dabin ziemlich fruchtlos und wird es noch ferner bleiben. Es läßt sich wohl fein Beispiel aufweisen, daß ein Mensch, auch nach der besten und ausführlichsten Unleitung zum Lesen des Französischen, aus sich selbst zu einer richtigen Aussprache gelangt sei. Das ist natürlich. — Nur genaues Achtgeben auf richtiges Vorsprechen kann hier zum Ziele führen. lebendige Wort des Lehrers ist da durchaus nothwendig." Hierin stimmen wir denn auch volltommen mit dem Verfasser überein; denn einem Schüler, der ohne einen gehörigen Unterricht aus der Grammatik allein die französische Sprache erlernt hätte, möchte es aeben, wie einem meiner Befannten, welcher in Lausanne den Rellner auf Französisch, aber mit einem schrecklichen Accente, nach einem Handelshause fragte, und zur Untwort erhielt: Monsieur, je ne comprends pas l'allemand!

Wie Uli der Knecht glücklich wird. Eine Gabe für Dienstboten und Meisterleute, von Jeremias Gott= helf (Pfarrer Bizius im Emmenthal). Zürich und Frauenfeld, bei Beyel. 1842 (15 Bz.).

Wir halten es für heilige Pflicht, diese gediegene Schrift auch in den Schniblättern zu berühren. Sie ist zwar nicht unmittelbar für den Lehrer geschrieben und gibt keine Anleitung, wie er den Unterricht in der Schule zu ertheilen habe; dagegen ist sie ihm aber ein herrlicher Wegweiser zur Auffassung der Volkszustände; sie leuchtet ihm mit heller Fackel in das häusliche und öffentliche Leben hinein.

Wer hat nicht schon die andern Schriften von Jer. G., nämlich den "Bauernspiegel", die "Armennoth", die "Leiden und Freuden des Schulmeisters" gelesen? Wer diese gelesen hat, wird auch obige lesen wollen, und thut wohl daran. Ein tiefer Schatz von Erfahrungen, von Lebensansichten, Lebren und Warnungen ist in der Schrift niedergelegt, und kein Freund des Volfes follte diese Wahrheiten unberücksichtigt lassen. Soll es mit der Menschheit besser werden, soll mehr sittlich=religiöses Leben geweckt, Trene und Wahrhaftig= feit zum Grundzug gemacht werden; dann muß man eben voraus die niedersten Volksklassen zu veredeln und zu heben suchen. Und gerade in deiner Hand, Volksschullehrer, liegt eines der wirksamsten Mittel, das Volksleben zu heiligen, wenn du nämlich redlichen Willen hast und das Volk dir am Bergen liegt. Liebst du es nicht, so bist du auch kein würdiger Lehrer und verdienst nicht, Wohl weiß ich, im Heiligthum der Schule zu arbeiten. daß einem redlichen Lehrer von Seite der Aeltern auf mancherlei Weise entagagnaewirft wird; aber ich weiß auch, daß manches Samenkorn, vom treuen Lehrer in das Gemüth des Kindes gesenkt, aufgeht und herrliche Früchte bringt. Lag es dir nur Ernst sein, mein lieber Lehrer, um die Volksbildung, benutze jedes Mittel zur richtigen Erfassung der Bolksübel und ergreife dann auch mit Ausdauer die Mittel, welche dieselben zu verdrängen vermögen. — Die Schriftchen von Gotthelf find vor Allem aus zu diesem Zwecke zu empfehlen sowie auch ausgezeichnete Arbeit des Padagogen Diesterweg "die Lebensfrage der Civilisation", 3 Heftchen). Erstere Schrift sollte voraus wegen ihrer einfachen, im Bolks= tone gehaltenen Darstellung allgemein empfohlen, ver-

breitet und in die Hütten des Volkes getragen werden. Lehrergesellschaften durften es sich zur Aufgabe machen, die Schrift zu besprechen und mitzuwirken zur Ginführung derselben in den Kreis des Volkes. Glaubt es nur, Lehrer der Volksschule, diese erfüllt ihre hohe Aufgabe erst dann einigermaßen, wenn sie anfängt, einen veredelnden Ginfluß auszuüben auf das hänsliche und öffentliche Leben; wenn sie den Volksverstand wahrhaft aufflärt und das Volksgemüth veredelt. Um dies durch sie zu können, muß der Lehrer vorerst einen scharfen und richtigen Blick gewonnen haben über das, was im Bolke vorgeht und was ihm mangelt. Dank dir daher, du lieber "Gotthelf", daß du uns mit so trefflicher Schil derung beimsuchtest in den untersten Stufen des Bolfs-Rufe immer lauter, daß dein Rothruf oben und unten vernommen werde. 3.

## Basellandschaft.

Ginstweilige Vorschrift für die durch das Ge setz vom 8. Dezember 1840 anbefohlenen Arbeitsschulen.

- §. 1. Der Unterricht in den Arbeitsschulen umfaßt nur Arsbeiten, welche für das Hauswesen Nugen und Bekentung haben, namentlich das Stricken, Nähen, Ausbessern alter und Zuschneisden neuer Kleidungsstücke. Gelegenheits = und Modearbeiten sind nur ausnahmsweise und den in andern Arbeiten geschicktesten Kinstern gestattet.
- §. 2. Auf diesen Unterricht sind allwöchentlich wenigstens 4 Stunden zu verwenden, und den Schülerinnen können zwei Nach= mittage der für die Alltagsschule bestimmten Schulzeit nachgelassen werden. Würden aber, wie es wirklich zweckmäßig wäre, auf den Unterricht in weiblichen Arbeiten mehr als 4 Stunden wöschentlich verwendet, so dürsen die Schülerinnen doch nicht mehr als zwei Nachmittage aus der Alltagsschule wegbleiben.
- S. 3. Repetirschülerinnen, welche Die Arbeitsschule benützen, find gehalten, Dieselbe wenigstens ein halbes Jahr lang ununter-